

ZUR ETYMOLOGIE VON AHIMAAZ<sup>1</sup>

Martin Mulzer - Bamberg

Für das zweite Element des PN  $\text{אִימַאז}$ <sup>2</sup> verzichteten die Bearbeiter der 18. Auflage des Wörterbuches von GESENIUS entsprechend den im Vorwort dargelegten Richtlinien - zumindest vorerst - auf eine etymologische Deutung<sup>3</sup>. Die Hinweise auf NOTH<sup>4</sup>, STAMM<sup>5</sup> und BOECKER<sup>6</sup> sind dafür wenig ergiebig.

Die Ablehnung der beiden arabischen Etymologien nach  $ma^c i\dot{s}a$  'gekrümmt sein' bzw.  $ma^c i\dot{d}a$  'zornig sein' durch NOTH<sup>7</sup> ist wohl begründet in der Deutung von  $\text{אִי}$  als theophorem Element, wenn es 'Subjekt' in Personennamen ist<sup>8</sup>. Es ergeben sich so semantische ('Gott ist gekrümmt') bzw. theologische ('Gott ist zornig')

<sup>1</sup> Ich danke Prof. H. Irsigler, Bamberg, für Anregungen zur Präzisierung grammatikalischer Sachverhalte, und Frau Prof. A. Neuwirth, Bamberg, für Hilfe bei der Übersetzung der relevanten arabischen Lexikoneinträge. Die Verantwortung für den Inhalt liegt allein bei mir.

<sup>2</sup> 1Sam 14,50; 2Sam 15,27.36; 17,17.20; 18,19.22.23.27.28.29; 1Kön 4,15; 1Chr 5,34.35; 6,38. Dazu noch der PN  $\text{אִימַאז}$  1Chr 2,27 (nach G. LISOWSKY [1966] 1583.1640). Außerbiblisch belegt ist hebr.  $\text{אִימַאז}$  [א] (RÉS [1916] Nr.1244I; mit Lit.). Der Zwischenraum wird dabei unterschiedlich ergänzt:  $\text{אִימַאז}$  [ב] (F.J. BLISS [1900] 15);  $\text{אִימַאז}$  [ד] (M. LIDZBARSKI [1902] 180; er erwägt auch die Ansetzungen  $\text{אִימַאז}$  [ה] und  $\text{אִימַאז}$  [ו]);  $\text{אִימַאז}$  [ז] (E.J. PILCHER [1910] 99. G-B [1915] 25, zitiert diesen Aufsatz fälschlich mit der Jahreszahl 1919. Außerdem wird nicht auf die Unsicherheit der Lesung hingewiesen.). Auf einem hebräischen Siegel belegt ist  $\text{אִימַאז}$  (F. VATTIONI [1978] Nr 274). Weitere außerbiblische Belege, deren Verwandtschaft mit Ahimaaaz aber fraglich ist, sind  $\text{אִימַאז}$  (G. RYCKMANS [1934] 131) und neupun.  $\text{אִימַאז}$  und  $\text{אִימַאז}$  (M. LIDZBARSKI [1898] 315.436). Vgl. H. SCHULT (1967) 92f.

<sup>3</sup> Ges (1987<sup>18</sup>) 38 und IX. Abzuwarten bleibt freilich der Artikel  $\text{אִימַאז}$ .

<sup>4</sup> M. NOTH (1928) 235: "für das 2. Element ergibt weder das arab.  $ma^c i\dot{s}a$  = gekrümmt sein noch  $ma^c i\dot{d}a$  = zornig sein einen annehmbaren Sinn"

<sup>5</sup> J.J. STAMM (1980) 68 Anm.51: "Der zweite Bestandteil kann, aber muß nicht ein Verb sein."

<sup>6</sup> H.J. BOECKER (1962) Sp.51: "Bedeutung unsicher"

<sup>7</sup> s.o. Anm.4

<sup>8</sup> M. NOTH (1928) 68f.

Schwierigkeiten. Letztere resultieren aus der Gottesvorstellung, die nach NOTH in der israelitischen Namengebung sichtbar wird: "...es ist der freundliche, milde Gott, der in der Natur und ihren regelmäßigen Erscheinungen waltet, der vor allem Fruchtbarkeit, Kindersegen spendet, der das Kind schützt und gedeihen läßt, dem Menschen in seinem Leben beisteht und hilft."<sup>9</sup> Demgegenüber hat der mächtige, dem Menschen Furcht einflößende Gott für die Namengebung nur eine geringe Bedeutung<sup>10</sup>. STAMM zieht auch die profane Deutung des Elements  $\text{TK}$  im Rahmen der Ersatznamen in Betracht<sup>11</sup>. Unter dieser Kategorie bleiben beide Ableitungen aber ebenfalls problematisch ("Der Bruder ist gekrümmt"; "Der Bruder ist zornig"). NOTHs Schüler SCHULT greift die Etymologie nach  $ma^c i\dot{q}a$  mit der Begründung wieder auf, daß "der Zorn Gottes eine geläufige Vorstellung" sei<sup>12</sup>. Genau dies müßte aber für die Namengebung bewiesen werden.

Beide Herleitungen werden auch von den Bedenken berührt, die gegen die Heranziehung der arabischen Nationallexika als einzige Quelle für hebräische Etymologien bestehen<sup>13</sup>. Zudem wird die allgemeine und im Hinblick auf ein Objekt offene Bedeutung 'gekrümmt sein' für  $ma^c i\dot{q}a$  weder durch FREYTAG<sup>14</sup> noch durch den  $\dot{S}ihāh$  ĞAWHARĪS<sup>15</sup>

<sup>9</sup> a.a.O., 218f.

<sup>10</sup> ebd.

<sup>11</sup> J.J. STAMM (1980) 65f.

<sup>12</sup> H. SCHULT (1967) 93.

<sup>13</sup> Die Notwendigkeit der Absicherung lexikalischer Angaben im Arabischen durch Belege betont L. KOPF (1956) 288.301f. Vom Belegwörterbuch WKAS steht der Faszikel M noch aus.

<sup>14</sup> G.W. FREYTAG (1837) 192f: "1) Contortum habuit nervum, quasi brevis esset, quo incurvatur pes. Dj. (nonnullis praecipue in pede adhibetur). Kam.; 2) Incurvatus fuit digitus. Kam.; 3) Ob multum incessum doluit nervus. Kam.; 4) Dolentem habuit manum aut pedem. Kam.; 5) Subsultim incescit cornicis more. Kam. ..."

<sup>15</sup> ĞAWHARĪ (1399/1979<sup>2</sup>) 1057: "abū 'amr: al-ma'asu [...]: 'iltiwā'un fī 'aṣabi r-rigli ka-'anna-hu yaqṣuru 'aṣabu-hā fa-tata'awwāgu qadamu-hu tumma yusawwī-hi bi-yadi-hi. wa-qad ma'isa fulānun [...] yam'asu ma'aṣan. wa-fī l-ḥadīṯ: "šakā 'amru bnu ma'dīkarib 'ilā 'umara raḍiya llāhu 'an-hu l-ma'aṣa, fa-qāla: kiḡb [sic], 'alay-ka l-'aslu", 'ay 'alay-ka bi-sur'ati l-mašyi. wa-huwa min 'asalāni d-dī'b."

oder den *Qāmūs FĪRŪZĀBĀDĪs*<sup>16</sup>, die FREYTAG zitiert, gestützt. Dort ist das Gekrümmt-Sein bzw. der dadurch hervorgerufene Schmerz fast ausschließlich auf den Bereich des Beines beschränkt<sup>17</sup>.

Da doch einiges gegen diese Ableitungen spricht<sup>18</sup>, soll hier eine innerhebräische Etymologie wieder ins Gespräch gebracht werden, deren Haltbarkeit m.E. noch nicht genügend geprüft wurde<sup>19</sup>. Diese verbindet *-ma'as* mit der Verbbasis *Y'Ṣ* 'raten', 'beschließen', 'planen'<sup>20</sup>. So erwägt SCHULZ in seinem Samuelkommentar: "Könnte man vielleicht *YV'Ṣ* lesen und es ableiten von *YV'* wie *V'Ṣ* von *V'T'*? Dann würde der Name bedeuten "mein Vater [sic!<sup>21</sup>] ist Ratgeber."<sup>22</sup> *Y'Ṣ* läßt sich wegen der Formen im N-Stamm (*nō'as* usw.) der Gruppe der primären Verba Primae W zuordnen (*W'Ṣ*). Da im G-Stamm nur dreiradikalige Formen (auch in der PK<sup>23</sup>) belegt sind, ist *W* nicht Augment, sondern Radikal, ohne daß dies bereits eine Entscheidung über die sprachhistorische Gestalt impliziert<sup>24</sup>. Als AV weicht *Y'Ṣ* allerdings von den sonst fast nur aus ZV bestehenden primär starken Verba Primae W ab<sup>25</sup>.

Es gibt einige Anzeichen, die dafür sprechen, daß in diesem Falle für die Wortbildung nur auf die beiden Radikale *ṣ* und *ṣ* zurückge-

<sup>16</sup> FĪRŪZĀBĀDĪ (1406/1986) 815, Lemma *ma'asu*: "... *iltiwā'un fī 'aṣabi r-raḡuli, ka-'anna-hu yaqṣuru 'aṣabu-hu, fa-tata'awwaḡu qadamu-hu, tumma yusawwī-hi bi-yadi-hi, 'aw ḥāṣṣun bi-r-rīḡli, wa-waḡa'un fī l-'aṣabi min kaḡrati l-maṣyi [...], wa-taksīrun taḡidu-hu fī ṭarafi l-ḡasadi li-kaḡrati r-rakḡi 'aw ḡayri-hi. ma'isa, [...]* *'iltawā mafṣilu-hu wa-yadu-hu 'aw rīḡlu-hu 'iqdā 'iṣtakā-hā, wa-fī miṣyati-hi: ḡaḡala, wa-l-iṣba'u: nukibat*"

<sup>17</sup> Im *Kiṭāb al-'ayn ḤALĪLs* (1400/1980) 315, heißt es: "*ma'isa r-rīḡlu ma'aṣan fa-huwa ma'iṣun mumta'iṣun, wa-huwa ṣibhu l-ḡaḡal, qāla 'abū laylā: al-ma'asu yakūnu fī r-rīḡli min kaḡrati l-maṣyi fī mafṣili l-qadam. wa-huwa taksīrun yaḡidu-hu l-insānu fī ḡasadi-hi min rakḡin aw ḡayri-hi.*"

<sup>18</sup> Für J.D. FOWLER (1988) 78, ist die Ableitung von *ma'ida* noch "perhaps the best suggestion for this name".

<sup>19</sup> vgl. M. MULZER (1988) Sp.65f.

<sup>20</sup> L. RUPPERT (1982) Sp. 720.

<sup>21</sup> Bruder! So korrigiert schon C.J. GOSLINGA (1968) 289.

<sup>22</sup> A. SCHULZ (1919) 221. Der Vorschlag ist aber schon älter.

<sup>23</sup> Ex 18,19; Num 24,14; 1Kön 1,12; Jer 38,15; Ps 32,8, jeweils PK 1.c.sg.; nach G. LISOWSKY (1966<sup>2</sup>) 617f.

<sup>24</sup> H. IRISGLER (1978) 127.131.

<sup>25</sup> ebd.

griffen wurde:

Zunächst ist Ri 19,30; Jes 8,10 zweimal ein Imp m.pl.-G  $^c\bar{u}\cdot\bar{s}\bar{u}$  belegt, der nach der Vokalisation einer Basis  $^c\bar{u}\bar{s}$  zugehört, die sich in diesen beiden Belegen erschöpft<sup>26</sup> und wegen der identischen Bedeutung als Nebenform zu  $Y^c\bar{s}$  gilt. Von  $Y^c\bar{s}$  selbst sind keine Imp-Formen belegt. Es wurde vorgeschlagen, die beiden Belege von  $^c\bar{u}\bar{s}$  als "von der jüd.-aram. belegten Nebenform  $^c\bar{w}\bar{s}$  (...) beeinflusste, irrtümliche Punktation der Masoreten ... (statt  $^c\bar{a}\bar{s}\bar{u}$ )"<sup>27</sup> bzw. als abweichende Form von  $Y^c\bar{s}$  "nach Analogie der Verba  $\bar{w}\bar{y}$ "<sup>28</sup> aufzufassen. Eigenständigkeit von  $^c\bar{u}\bar{s}$  ist trotzdem nicht auszuschließen<sup>29</sup>. In jedem Fall existieren somit von  $Y^c\bar{s}/^c\bar{u}\bar{s}$  zweiradikalige verbale Formen.

Zweitens setzt auch eine der beiden nominalen Ableitungen von  $Y^c\bar{s}$ ,  $\bar{w}\bar{y}$  'Plan', 'Rat', den Radikal  $^c\bar{w}$  nicht voraus. Solche zweiradikaligen Ableitungen (neben den 'regulären' dreiradikaligen) von der zugrundeliegenden ursem. Basis  $^c\bar{w}\bar{t}$ <sup>30</sup> gibt es auch in anderen semitischen Sprachen: arab.  $^c\bar{z}\bar{a}$  'Predigt', asarab.  $^c\bar{z}\bar{t}$  'Ermahnung', reichsaram.  $^c\bar{h}$  'Rat', bibl.-aram.  $^c\bar{e}\bar{f}\bar{a}$  ('Rat')<sup>31</sup>.

Nachdem die Möglichkeit einer zweiradikaligen Ableitung aufgezeigt ist, bleibt noch die hier vorliegende Bildungsform und deren hypothetische Bedeutung zu erörtern.

Grammatisch ist  $ma^c\bar{a}\bar{s}$  eine zweiradikalige nominale Ableitung der

<sup>26</sup> vgl. noch aram.  $\bar{y}\bar{t}^c\bar{s}$  in Deir  $^c$ Alla, II 9 (J. HOFTIJZER - G. VAN DER KOOIJ [1976] 228).

<sup>27</sup> L. RUPPERT (1982) Sp. 720; vgl. G. BERGSTRÄSSER (1929) 126 (§26d).

<sup>28</sup> B-L (1922) 383.

<sup>29</sup> Auch wenn die PN  $\bar{w}\bar{y}$  (Gen 10,23; 22,21; 36,28; 1Chr 1,17.42) und  $\bar{w}\bar{y}$  (1Chr 8,10) gegen G-B (1915<sup>1</sup>) 573, wohl nicht damit zusammenhängen. Ersterer ist evt. mit der ägyptischen Bezeichnung für einen westarab. Ort bzw. Stamm zu verbinden (vgl. M. GÖRG [1980] 8 und E.A. KNAUF [1983] 28 Anm. 14). Für letzteren ist die israelitische Herkunft zumindest fraglich. Relevant ist die Beobachtung, daß in der Imp-Form  $^c\bar{u}\cdot\bar{s}\bar{u}$  der Laryngal nicht in Doppelkonsonanzstellung steht wie in den für  $Y^c\bar{s}$  zu erwartenden Formen  $^c\bar{s}\bar{u}$  bzw.  $^c\bar{y}\bar{i}^c\bar{s}\bar{u}$ , die beide erst masoretisch aufzusprengen wären ( $\bar{w}\bar{y}$  resp.  $\bar{w}\bar{y}$ ). Evt. wurden diese phonetisch obsoleten Formen durch die der Nebenbasis  $^c\bar{u}\bar{s}$  ersetzt.

<sup>30</sup> nach G. BERGSTRÄSSER (1928) 4.

<sup>31</sup> L. RUPPERT (1982) Sp. 719.

Basis  $W^c\dot{S}$  mit Präformativ  $ma-$ . Der Bildungstyp lautet *matal* im Unterschied zum dreiradikaligen *mōtal* (<*maqtal*; vgl.  $\text{מַטְלֵךְ}$  von  $YD^c < \dot{W}D^c$ )<sup>32</sup>. Es findet sich aber auch zweimal der Typ *mattal* ( $\text{מַטְטֵל}$  /  $\text{מַטְטֵל}$  von  $YD^c$  und  $\text{מַטְטֵל}$  von  $YSD$ , das sogar wie  $Y^c\dot{S}$  zu dem primär starken Verba Primae  $W$  gehört<sup>33</sup>). Zugrunde liegt offensichtlich eine zweiradikalige Ableitung, die Schärfung basiert auf Analogie zu den Verba Primae  $N$ <sup>34</sup>. Für  $ma^c a\dot{s}$  ist jedoch kein *mat[ti]al*-Typ anzunehmen, da bei  $^c$  statt virtueller Verdopplung dann Ersatzdehnung eintreten sollte<sup>35</sup>.

Es ist müßig, über die Bedeutung eines erschlossenen Elements zu handeln. Möglich ist sowohl persönliche ('Ratgeber') als auch abstrakte ('Rat') Ausrichtung. Beides hätte Parallelen (vgl. *mazkīr* oder *mamlakā*). In einem theophoren Satznamen muß das prädikative Element nicht unbedingt persönlich konstruiert sein (vgl. *Ahinoam*). Für die persönliche Bedeutung könnte angeführt werden, daß  $y\bar{o}^c i\dot{s}$ , nachdem es Amtsbezeichnung geworden war, sich nicht mehr für eine Gottesprädikation geeignet hätte. Andererseits ist ein neues Abstraktlexem im Sprachsystem eher unterzubringen, so daß diese Lösung den Vorzug verdient<sup>36</sup>. In beiden Fällen müßte  $ma^c a\dot{s}$  nicht notwendig Element der gesprochenen Sprache gewesen sein,

<sup>32</sup> Man muß nicht auf dreiradikaliger Ableitung bestehen ( $\text{מַטְלֵךְ}$ ) wie A. SCHULZ (1919) 221.

<sup>33</sup> H. IRSIGLER (1978) 131.

<sup>34</sup> Auch bei den Verbformen Primae  $W/Y$  lassen sich Kontaminationen mit Primae  $N$  feststellen, vgl. C. BROCKELMANN (1908) 601 (§268fß) Die Annahme von Quantitätsmetathese funktioniert bei den Primae  $W$  nur für  $G$  und  $H$ -pass. Für  $N$  und  $H$  nimmt BROCKELMANN, ebd., analoge Bildung an. Im Fall der Nomina genügt die Annahme einer zweiradikaligen Ableitung.

<sup>35</sup> Zu denken wäre grundsätzlich auch an andere Möglichkeiten: eine *qatl*-Bildung einer Basis  $M^c\dot{S}$  oder eine  $ma$ -Präformativbildung der Basen  $N^c\dot{S}$ ,  $^c\dot{S}Y$  (wie  $\text{מַטְטֵל}$  von  $\text{מַטְטֵל}$ ) oder  $^c\dot{S}\dot{S}$ . Davon sind hebräisch  $M^c\dot{S}$  und  $^c\dot{S}\dot{S}$  nicht belegt,  $N^c\dot{S}$  existiert nur in einem nominalen Derivat, für  $^c\dot{S}Y$  werden zwei homonyme Basen angenommen, von denen die eine einmal (Spr 16,30; textlich umstritten, vgl. HAL) als Ptz, die andere neben einer nominalen Ableitung noch in Sir 4,28 greifbar ist (HAL). Wegen der spärlichen Belege bietet sich keine andere Basis analog zu  $Y^c\dot{S}$  für eine Ableitung an.

<sup>36</sup> anders A. SCHULZ (1919) 221; E.R. DALGLISH (1962) 69; C.J. GOSLINGA (1968) 289; EJ (1971) Sp. 462.

sondern könnte sich auf PN beschränkt haben<sup>37</sup>.

Es ist eine auffällige, ergänzende Beobachtung ohne die Kraft eines Arguments für die hier vertretene Etymologie, daß in dem Teil der Thronnachfolgeerzählung, in der das einzige Mal ein Handlungsträger namens Ahimaaz auftritt, nämlich bei Abschaloms Aufstand 2Sam 15-18, auch die Basis  $Y^c\dot{S}$  eine Rolle spielt. Dies läßt sich in einer Tabelle zeigen:

	Belege <sup>38</sup>	1/2Sam	2Sam 15-18
$Y^c\dot{S}$ -G(ohne subst. Ptz)	35	6	6 <sup>39</sup>
$y\bar{o}^c i\dot{S}$ (subst. Ptz-G)	22	1	1 <sup>40</sup>
$Y^c\dot{S}$ -N	22	-	-
$Y^c\dot{S}$ -tD	1	-	-
$^c\ddot{u}\dot{S}$ -G	2	-	-
$^c i\dot{S}\bar{a}$	86	10	10 <sup>41</sup>
$m\bar{o}^c i\dot{S}\bar{a}$	7	-	-
Gesamt	175	17	17

Alle Belege der Verben  $Y^c\dot{S}/^c\ddot{u}\dot{S}$  und ihrer nominalen Derivate in 1/2Sam, das sind etwa 10% der Belege insgesamt, entfallen auf diesen Textabschnitt. Zum erstenmal tritt ein 'Ratgeber' im Dienste des Königs in Erscheinung (2Sam 15,12)<sup>42</sup>. Ahimaaz selbst gibt keinen Rat, überbringt aber mit Jonatan dem David den Rat des Ahitofel (2Sam 17,21).

Für eine Etymologie des PN Ahimaaz nach hebr.  $Y^c\dot{S}$  gibt es bessere Gründe als für die sonst vertretenen Ableitungen.

<sup>37</sup> Zur Beschränkung von Lexemen auf PN vgl. J. BARR (1968) 183f.

<sup>38</sup> Belege nach G. LISOWSKY (1966<sup>2</sup>) s.vocis

<sup>39</sup> 2Sam 16,23; 17,7.11.15(2x).21

<sup>40</sup> 2Sam 15,12

<sup>41</sup> 2Sam 15,31.34; 16,20.23(2x); 17,7.14(3x).23

<sup>42</sup> L. RUPPERT (1982) Sp. 725; zum Amt des Ratgebers vgl. H. DONNER (1961) 270.

Literatur:

- BARR, J., Comparative Philology and the Text of the Old Testament, Cambridge 1968.
- BAUER, H. - LEANDER, P., Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments, Bd.1, Halle/S. 1922. [=B-L]
- BERGSTRÄSSER, G., Einführung in die semitischen Sprachen, München 1928, Ndr. 1977.
- BERGSTRÄSSER, G., Hebräische Grammatik. 2.Teil: Verbum, Leipzig 1929, Ndr. Hildesheim u.a. 1986.
- BLISS, F.J., Fourth Report on the Excavations at Tell Zakariya: PEFQS 32 (1900) 7-16.
- BOECKER, H.J., Art. Ahimaas, in: Biblisch-Historisches Handwörterbuch (Hrsg. B. REICKE - L. ROST), Bd.1, Göttingen 1962, Sp. 51.
- BROCKELMANN, C., Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, Bd.1, Berlin 1908, Ndr. Hildesheim 1961.
- DALGLISH, E.R., Art. Ahimaaz, in: The Interpreter's Dictionary of the Bible (Hrsg. G.A. BUTTRICK), Bd.1, New York - Nashville 1962, 69.
- DONNER, H., Der "Freund des Königs": ZAW 73 (1961) 269-277.
- Encyclopaedia Judaica (Hrsg. C. ROTH - G. WIGODER), Bd.2, Jerusalem 1971, Sp.462 (Art. Ahimaaz). [=EJ]
- Abu l-Tahir M. FIRUZĀBĀDĪ, *Al-qāmūs al-muḥīṭī*..., Beirut 1406/1986.
- FOWLER, J.D., Theophoric Personal Names in Ancient Hebrew, JSOT Suppl 49, Sheffield 1988.
- Georgii Wilhelmi FREYTAGII Lexicon Arabico-Latinum, 4Bd., Tomus Quartus, Halis Saxorum 1837. [=FREYTAG]
- Isma'il b. Ḥammad al-ĠAWHARĪ, *Tāg al-luġa wa-ṣiḥāḥ al-ʿarabīya*, Bd.2, Beirut 1399/1979<sup>2</sup>.
- GESENIUS, W., Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearbeitet von F. BUHL, Berlin u.a. 1915<sup>17</sup>, Ndr. 1962. [=G-B]
- GESENIUS, W., Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, hrsg. und bearb. von R. MEYER und H. DONNER, 1.Lieferung, Heidelberg 1987<sup>18</sup>. [=Ges]
- GÖRG, M., Ijob aus dem Lande ʿŪṣ: BN 12 (1980) 7-12.
- GOSLINGA, C.J., Het Eerste Boek Samuel: Commentaar op het Oude Testament, Kampen 1968.
- Al-HALĪL b. Aḥmad al-Farahīdī, *Kitāb al-ʿayn*, Bd.1, Bagdad 1300/1980.
- HOOFIJZER, J. - VAN DER KOOIJ, G., Aramaic Texts from Deir ʿAlla, Leiden 1976.
- IRSIGLER, H., Einführung in das Biblische Hebräisch: ATS 9/I, St. Ottilien 1978, Ndr. 1981.
- KOEHLER, L. - BAUMGARTNER, W., Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, Lieferung 1-3, Leiden 1967 ff. [=HAL]
- KNAUF, E.A., Supplementa Ismaelitica. 4. Ijobs Heimat: BN 22 (1983) 25-29.
- KOPF, L., Das arabische Wörterbuch als Hilfsmittel für die hebräische Lexikographie: VT 6 (1956) 286-302.
- LIDZBARSKI, M., Handbuch der nordsemitischen Epigraphik, I.Teil: Text, Weimar 1898, Ndr. Heidelberg 1962.
- LIDZBARSKI, M., Ephemeris für semitische Epigraphik, Bd.1 (1900-1902), Gießen 1902.
- LISOWSKY, G., Konkordanz zum Hebräischen Alten Testament, Stutt-

- gart 1966<sup>2</sup>, Ndr. 1981.
- MULZER, M., Art. Ahimaaz, in: Neues-Bibel-Lexikon (Hrsg. M. GÖRG - B. LANG), Lieferung 1, Zürich 1988, Sp. 65f.
- NOTH, M., Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, Stuttgart 1928, Ndr. Hildesheim - New York 1980.
- PILCHER, E.J., The Jewish Royal Pottery Stamps: PSBA 32 (1910) 93-101.143-152.
- Répertoire d'épigraphie sémitique, publié par la commission du Corpus Inscriptionum Semiticarum, Bd.3, Paris 1916. [=RÉS]
- RUPPERT, L., Art.  $\dot{y}\ddot{a}'a\dot{s}$ , in: Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament (Hrsg. G.J. BOTTERWECK - H. RINGGREN), Bd.III, Stuttgart u.a. 1982, Sp. 718-751.
- RYCKMANS, G., Les noms propres sud-sémitiques, Tome 1: Répertoire Analytique, Louvain 1934.
- SCHULT, H., Vergleichende Studien zur alttestamentlichen Namenkunde, Diss. Bonn 1967.
- SCHULZ, A., Die Bücher Samuel. Erster Halbband: Das erste Buch Samuel: Exeget. Handbuch zum AT, Münster 1919.
- STAMM, J.J., Hebräische Ersatznamen (1965), in: ders., Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenkunde: OBO 30, Freiburg/Schw.-Göttingen 1980, 59-79.
- VATTIONI, Sigilli ebraici III; Annali dell' Istituto Orientale di Napoli 38 NS 28 (1978) 227-254.